

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 130

Samstag, den 4. November 1916

38. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Erbach.

Kanonier

Jakob Götz.

Amtliche Nachrichten.

Abgabe von Schafen.

Die Stadt hat erworben:
52 Lammshafe zu je 122 Mk.
23 Jährlings-Hammel „ 112 „
26 Lämmer „ 77 „
weil Weitergabe an Züchter zum Selbstkostenpreise.
Anmeldungen erwarten wir bis Dienstag, den 7. d. Mts.

Camberg, den 3. November 1916.
Der Magistrat:
Pipberger.

Schaffpferd.

Die Dungkuh aus dem Schaffpferd für die nächsten 3 Wochen wird am Montag, den 6. d. Mts., Mittags 12 1/2 Uhr, im Rathause versteigert.

Camberg, den 3. November 1916.
Der Magistrat:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im nördlichen Somme-Gebiet ist die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Corcelet ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Vesbois-Rancourt brachten dem Feinde kleine Vorteile nördlich von Morval und am Nordwestrande des St. Pierre-Baast-Waldes. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Sailly ein.

Heeresgruppe Kronprinz.
Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit, insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstörungsgeschütz gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen befehlsgemäß und ohne feindliche Störung geräumte Feste Bauz, auf der wir zuvor wichtige Teile gelagert hatten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.
Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington stürmten westfälische und ostfälische Truppen unter Führung des Generalmajors von Dittfurth die bei und südlich von Wittonie auf das linke Stochod-Fluss vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind

gering. Weiter südlich bei Alexandrowka brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Watra. An der lebendigen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Altischanz- und Predaal-Paß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten-Turms-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Constantza wurde erfolglos von See her beschossen.
Mazedonische Front:
Serbische Vorstöße wurden im Cerna-Bogen und nördlich der Ridze-Planina abge schlagen. An der Struma-Front lebhaftes Vorfeldgefecht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kampfaktivität hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. In einzelnen Abschnitten des Sommegebietes starkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern früh im Nahkampf wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Guedecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baast-Waldes sind gescheitert. Das französische Feuer auf die Feste Bauz flaute gegen Abend ab.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

Außerordentlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihrem bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Versuchen, uns die am 30. Oktober gekürzten Stellungen westlich von Folw. Krasnoliesie (links der Rara-lowka) zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Südfront wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abge schlagen. Südwestlich von Predaal und südöstlich des Roten-Turms-Passes stießen wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neuer Torpedovorstoß in englische Gewässer.

Berlin, 2. Nov. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. November stießen leichte deutsche Streikräfte aus den flandrischen Stützpunkten gegen die Handelsstraße Themse und Holland vor, hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen, die verdächtig waren, in den Hafen ein. Ein dritter Dampfer der ebenfalls dorthin folgen sollte ist noch nicht eingetroffen. Beim Rückmarsch wurden einige unserer Torpedoboote kurze Zeit erfolglos von vier englischen Kreuzern beschossen. Unsere Streikräfte sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„U-Deutschland“ in Amerika.

New-London (Connecticut), 2. Nov. Meldung des Vertreters des Wolfischen Bureaus (verspätet eingetroffen): Das deutsche Handelstschuboot „Deutschland“ ist am Mittwoch früh hier eingetroffen.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 4. November. Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen ist bekanntlich

im Herbst am stärksten. Die Bewältigung dieses Verkehrs macht naturgemäß im Kriege größere Schwierigkeiten, da die Eisenbahnen für Heereszwecke stark in Anspruch genommen sind und namentlich viele Lokomotiven und zahlreiches Personal in die besetzten Gebiete abgegeben haben. Da die Bewältigung des Güterverkehrs und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln jetzt unbedingt an erster Stelle steht, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, im Personenverkehr zugunsten des Güterverkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Unter anderem treten auf der Strecke Frankfurt-Limb. burg vom 3. d. Mts. ab nachstehende Änderungen ein: An Stelle des wegfallenden Eilzuges 131 (Frankfurt ab 8.00 Uhr Vorm., Limburg an 9.28 Uhr) tritt der Personenzug 603 (Frankfurt ab 7.18 Uhr Vorm., Limburg an 9.28 Uhr Vorm.) Anstelle des wegfallenden Eilzuges 132 (Limb. ab 5.28 Uhr Nachm., Frankfurt an 6.58 Uhr Nachm.) tritt der Personenzug 610 (Limb. ab 5.28 Uhr Nachm., Frankfurt an 7.36 Uhr Nachm.) Der Personenzug 561 wird 36 Min. früher gelegt, Frankfurt ab 7.00 Uhr Vorm. (bisher 7.36), Höchst an 7.18 Uhr Vorm. (bisher 7.53 Uhr).

Camberg, 4. November. Für die kommende Weihnachtszeit beabsichtigt das 1. Erj. bataillon Füsilier-Regiment von Gersdorf (Kurb.) Nr. 80 eine Liebesgaben-Sammlung für alle Truppenverbände an der Front, welche aus den Reihen des 1. Erj. bataillons Füsilier-Regiments von Gersdorf (Kurb.) Nr. 80 hervorgegangen sind, zu veranstalten. In Anbetracht der großen Zahl der zu Bedenkenden bittet das Erj. bataillon Alle — jeder nach seinen Kräften zu helfen, sei es durch Geldspenden oder Stiftung praktischer Gebrauchsgüter. Den betreffenden Truppenteilen werden die Namen aller Spender bei Übersendung der Weihnachtsgaben bekanntgegeben. Geldspenden werden an die Deutsche Bank, Wiesbaden, Wilhelmstraße auf das Konto: 1. Erj. bataillon Füsilier-Regiment v. Gersdorf (Kurb.) Nr. 80 „Weihnachtsliebesgaben“ oder an das Geschäftszimmer des Erj. bataillons, Wiesbaden Infanterie-Kaserne, Gersdorffstraße erbeten. Sonstige Gaben werden auf dem Geschäftszimmer des Erj. bataillons in Empfang genommen, oder auf Benachrichtigung von demselben gern abgeholt.

Camberg, 3. November. Wegen besonderer Leistung und bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem ältesten Sohn der Frau Wwe. Hubert Schüh, Hubert Schüh, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Camberg, 4. November. Sonntag, den 5. November 3 Uhr bei Herrn Caspar in Niederseifers Versammlung des Bienenzüchtervereins „Goldener Grund“ Tagesordnung: Vortrag und Verlosung unter die anwesenden Mitglieder, Beigehendes.

Camberg, 4. November. Am nächsten Mittwoch, den 8. November findet der letzte diesjährige Schweinemarkt statt.

Gebühr für die Benachrichtigung über die Anfuhr von Gütern. Seit 1. November beträgt die Gebühr für die Zustellung der Benachrichtigungen (Anfuhr) durch einen Boten der Eisenbahn am Stationsort für eine Benachrichtigung oder mehrere bestellte Benachrichtigungen allgemein 10 Pf. Die Erhöhung auf 10 Pf. hat sich als notwendig erwiesen, da die seit herge Gebühr von 5 Pf. nicht die der Eisenbahnverwaltung bei der Zustellung entstehenden Selbstkosten deckt.

Limb. burg, 4. Nov. Die Polizei ist dieser Tage einer Reihe von Diebereien auf die Spur gekommen, in die eine größere Anzahl Personen verwickelt ist. Seit langen Monaten wurden am Bahnhof ganze Postsäcke gestohlen, ohne daß man den Langfingern auf die Spur gekommen wäre. Wie wir erfahren wurde nun eine Familie Flach und eine Familie Schwertel von hier als Täter ermittelt. Man fand bei den Hausdurchsuchungen eine Menge gestohlener Sachen vor. Die Festgenommenen wurden nach Abschluß der Untersuchungen wieder auf freien Fuß gesetzt

und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Es sollen, wie vermutet wird, noch weitere Personen als Diebe in Betracht kommen.

Limb. burg, 4. Nov. In der am Sonntag in Diez abgehaltenen Versammlung der Schmiede-Innung Diez-Limb. burg und Umgebung wurde einstimmig beschlossen, wegen der fortwährenden Verteuerung aller Rohmaterialien und Lebensmittel die Preise für Hufbeschlag, Wagen und Pflugbau und Bauarbeiten wieder zu erhöhen. Die neue Preisliste wird allen Schmieden, auch Nichtmitgliedern, in Kürze zugehen.

Bon der Lahn, 2. November. Von heute ab fallen auf der Lahnbahn folgende Personenzüge aus: 408 Limburg ab 12.16, Koblenz an 1.51 nachm.; 413 Koblenz ab 8.23, Biezen an 12.00; 416 Biezen ab 8.24, Koblenz an 12.19 nachm.; 405 Koblenz ab 8.41, Limburg an 10.28 abends. Es verkehren jetzt in jeder Richtung nur noch drei durchgehende Personenzüge täglich.

Montabaur, 2. Nov. In der vorigen Woche wurde nachts in das Konfliktgebäude eingebrochen und Brode, Decken, Wäsche, Schuhe und Messer und Gabeln gestohlen.

Königsstein, 3. Nov. Die 83jährige Großherzogin-Mutter Adelhaid von Luxemburg ist bedenklich erkrankt, sodaß das Schlimmste zu befürchten ist.

Frankfurt, 3. Nov. Die berühmte Schimpansin „Basso“, der Stolz unseres Zoologischen Gartens und die Freude vieler Kinder, ist am Samstag Abend 9 Uhr einem akuten Darmleiden erlegen.

Aus dem Rheingau, 4. Nov. Nachdem man fast eine volle Woche keine der ewigen Klagen über den Schwarzwildschaden in den Blättern mehr gelesen hatte, geht es jetzt umso gehöriger wieder los. Von Lorch aus wird dem schwarzen Gefindel die Rechnung aufgemacht, wonach dieses Ungeziefer nicht weniger als 5620 Mk. an Korn, Hafer- und Kartoffelschaden angerichtet hat. Die Jagdpächter und die Stadt Lorch teilen sich brüderlich in die Zeche.

Neu erschienene Bücher, Zeitschriften usw. „Ein Heim at Buch“, betitelt sich das neueste Werk von Auguste Wibel. Man liest dieses Buch wieder und wieder ohne daß sein Inhalt erschöpft würde. Nach unserer Ansicht gehört es auf den Tisch jeder deutschen Familie. Das Buch eignet sich wie kaum ein anderes für den Soldaten im Felde. Erholung und Ablenkung, geistiges Wiederbeleben wird es ihm bringen, wozu auch die feine Zergliederung des Inhaltes beiträgt. Preis 5. — Mark. Verlag der Schnell'sche Buchhandlung, von C. Leopold Warendorf (Westf.).



Amtlicher Taschensfahrplan

vorrätig in der Geschäftsstelle. Stück 20 Pfg.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Vom Weltfrieden.

Amerikas Präsident Mr. Wilson, der jetzt im Kampfe mit seinen Gegnern um den Präsidentenposten begriffen ist, hat in Cincinnati vor Tausenden von Zuhörern eine Rede gehalten, die sich mit den Beziehungen der Ver. Staaten zu der übrigen Welt nach dem Kriege beschäftigt. Darin sagte er u. a.:

Wir müssen uns vor Augen halten, daß wir die Völker Europas nach dem Kriege nicht zu tödlichen haben. Die ganze Nervens- und Adraperkraft dieser Nationen wird eine — ich weiß nicht wie lange — Zeit des Wiederaufbaues brauchen, bis sie wieder hergestellt ist. Niemand mit einem Herzen im Lirbe kann das mit Verdringung mit ansehen und sagen: Dies ist die Gelegenheit für Amerika, Nutzen daraus für sich zu ziehen. Es wird eine Gelegenheit für Amerika sein, aber eine Gelegenheit zu etwas sehr viel Größerem.

Die Ver. Staaten haben in den letzten zwei Jahren eine Belebung ihrer Industrie erfahren, wie sie nie vorher gekannt worden ist. Amerika muß nun zeigen, daß es als Glied der Völkergemeinschaft den anderen Nationen gegenüber dieselbe Haltung einnimmt, die es wünscht, daß seine eigenen Völker zueinander einnehmen. Amerika muß zeigen, daß es bereit ist, nicht nur seinen moralischen Einfluß, sondern auch seine physische Kraft zur Verfügung zu stellen, wenn andere Nationen mit ihm zusammen dafür sorgen wollen, daß keine Nation und keine Gruppe von Nationen verliert, eine andere Nation oder eine andere Gruppe von Nationen auszunutzen, und daß das einzige, wofür gekämpft worden ist, die allgemeinen Rechte der Menschheit sind.

Viele führen Beschwerde darüber, daß wir nicht jetzt kämpfen, um etwas zu erreichen, nicht etwas Geistiges, nicht irgendein Recht, nicht irgend etwas, worauf wir stolz sein könnten, sondern etwas, das wir besitzen und für unseren Handel auszunutzen könnten. Sie beschwerten sich darüber, daß die Regierung der Ver. Staaten nicht von demselben Geiste befeuert ist wie die Regierungen anderer Staaten, die die Macht ihrer Heere und Flotten hinter die Unternehmungen in anderen Ländern stellen. Das tun, heißt, sich in das Chaos der miteinander wettlaufenden oder einander feindseligen Bestrebungen zu stürzen.

Hat jemand jemals davon gehört, woraus der gegenwärtige Krieg entstanden ist? Wenn ja, dann wünschte ich, er würde das bekannt geben, denn sonst ist es sehr, sehr selten. Keine einzelne Tatsache hat den Krieg hervorgerufen, sondern alle Dinge im allgemeinen. In Europa war ein gegenseitiger Argwohn entstanden, wechselseitige Vermutungen waren entstanden über das, was diese oder jene Regierung im Begriffe stände zu tun, eine Verknüpfung von Bündnissen und Verständigungen, ein verwickeltes Gewebe von Intrigen und Spionage, das mit Sicherheit die ganze Völkergemeinschaft auf jener Seite des Ozeans in seinen Maschen fing.

Nun bedenke man, daß es nach diesem Kriege früher oder später wieder einen solchen Krieg geben könnte, und daß dies der letzte Krieg ist, der die Welt umfaßt, und dem die Ver. Staaten fern bleiben könnten. Ich sage das, weil ich glaube, daß es mit dem Neutralsein vorbei ist, nicht weil ich wünsche, daß sie vorbei wäre. Aber ich meine dies: Der Krieg hat jetzt einen Umfang angenommen, der die Stellung der Neutralen früher oder später untragbar macht. Die Völker der Erde müssen sich zusammen tun und sagen: Hinfür kann niemand neutral bleiben, wenn es sich um die Störung des Weltfriedens handelt aus einem Anlaß, den die Meinung der Welt nicht anerkennen kann.

Der Weltfriede soll gestiftet werden, wenn es sich um Grundrechte der Menschheit handelt, aber er sollte nicht gestiftet werden irgend einer Sache willen, die ich mir ausdenken könnte. Und Amerika ist dazu da, daß wenigstens in einer Regierung die Grundrechte der Menschheit verfochten werden. Amerika muß daher als Mitglied der Völkergemeinschaft dazu bereit sein, seine ganze geistige und physische Kraft für die

Sicherung dieser Rechte auf dem ganzen Erdrund in die Waagschale zu werfen.

Bemerkenswert ist, daß Wilson während dieser Rede häufig von Hurufen „Wir wollen den Frieden!“ unterbrochen wurde. Derselbe Ruf erklang, als der Präsident durch die Straßen fuhr, ein Zeichen, daß die große Mehrheit des amerikanischen Volkes im Frieden beharren will.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Unsere U-Kreuzer.

Zugleich mit der Nachricht, daß unser „U 53“ von seiner atlantischen Kreuzfahrt wohlbehalten in seinen Heimatshafen angelangt ist, erfahren wir, daß drei kürzlich in den Heimatshafen heimgekehrte „U-Boote“ im englischen Kanal in wenigen Tagen 21 Schiffe von 28 500 Tonnen versenkt haben. — Eins unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten „U-Boote“ ist bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angegriffen worden, aber bei der Einleitung der Ausübung des Unterwasserrechts, und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen worden. Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere moderne 7,6 Zentimeter-Geschütze führten. Auf daselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen, gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Geschwindigkeit und Geistesgegenwart des Kommandanten und seiner Bootsbefehlshaber, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

Portugiesische Geldentaten.

Aber die glorievolle Anteilnahme der Portugiesen am afrikanischen Feldzuge berichten französische Blätter: In Ostafrika warf eine Kolonne, die auf unserem linken Flügel operierte, nachdem sie 200 Kilometer zurückgelegt hatte, den Feind aus den vorgeschobenen Verteidigungsstellungen bei Newalla und nahm am 26. Oktober diesen Ort. Im Verlauf des Kampfes erwiderte der Feind die Beschließung der portugiesischen Truppen mit Artilleriefeuer; der Kampf war sehr heftig. Der Feind mußte sich zurückziehen, doch steckte er vorher die Verteidigungswerke in Brand. Die portugiesischen Verluste sind leicht; man hält die Verluste des Feindes für bedeutend. — Natürlich hat die Kolonne nur 20 Kilometer zurückgelegt, wie sich aus einer Betrachtung der Landkarte ergibt. — Daß die Portugiesen über die Verluste des Gegners nichts angeben wissen, läßt ihren „Sieg“ in eigentümlichem Lichte erscheinen.

Italien kann nicht mehr leisten.

Nachdem die italienische Presse bereits indirekt die Entsendung von Verstärkungen nach dem Orient abgelehnt hat, legt der „Corriere della Sera“ in einem offenbar eingegebenen Leitartikel den Standpunkt des Kabinetts in scharfer Polemik gegen die französischen Schriftsteller wie Herbelot und Gervé dar, die mit ihren Forderungen an Italien erkennen lassen, daß die bisherigen Leistungen Italiens unzureichend seien. Italien könne aber nicht mehr leisten; namentlich sei eine große Unternehmung von Albanien nach Mazedonien aus vielen Gründen ganz unmöglich.

Englischer Trost für Rumänien.

Wie eine Neuermeldung besagt, besteht nach Berichten aus amtlichen Kreisen Rumäniens hinreichend Grund zu der Annahme, daß die rumänische Armee und die bedeutenden russischen Hilfstruppen bald eine vollkommene Veränderung in die Lage bringen werden. Der rumänische Gesandte in London empfangt täglich herzliche Sympathiebekundungen des englischen Volkes für Rumänien, welches ihm seinen Wunsch ausdrückt, dem Bundesgenossen bis zum äußersten zu helfen.

Die Tatsache, daß Minister, Parlamentsmitglieder und führende Männer sich wiederholt auf gleiche Weise ausgelassen und die bestimmte Versicherung abgegeben haben, daß der Bierverband all seine Kraft einsetzen werde, um Rumänien Hilfe zu bringen, gebe Grund zur vollen Zufriedenheit. — Na also! Was will Rumänien noch, wenn es Englands Trost und Versprechungen hat!

Berüchte russische Träume.

In einem längeren Artikel weist „Boenni Iobestia“, das Blatt des bulgarischen Kriegsministeriums, darauf hin, daß Rußland in der Dobrudscha eine schwere moralische Einbuße erlitten habe. „Rußland“, so heißt es in dem Artikel, „hat durch die Operationen in der Dobrudscha allerdings kein Gebiet verloren, aber diese Niederlage hat alle seine Konstantinopeler Träume zerstört. Vom rein militärischen Standpunkt ist der Verlust des Feindes ebenfalls sehr beträchtlich.“ — Auch die russische Presse verschweigt nicht, daß die Ereignisse in der Dobrudscha sehr „peinlich“ im Hinblick auf Rußlands Pläne sind.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Vericht.) Berlin, 31. Oktober.
Nach Erledigung einiger kleiner Anfragen setzte das Haus die Debatte über Zensur und Belagerungszustand fort.

Abg. Werner-Gießen (Dtsch. Frakt.): Die Generalkommandos haben vielfach erfreuliche Erfolge ins Land gehen lassen, z. B. gegen die Antialkoholbewegung, den Alkoholverkauf an Minderjährige und das Rauchen der Jugendlichen. Noch scharfer sollten die Generale gegen die Auswüchse des Alkohols vorgehen. Die Zensur wird einseitig ausgeübt. Der Reichstag muß von seiner Macht Gebrauch machen, um seinen Willen durchzusetzen. Ich spreche nicht von der Budgetbewilligung im ganzen. Aber es gibt andere Mittel, beim Feind, mit denen man einen Druck auf die Regierung ausüben kann.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) kritisiert in dreißigjähriger Rede scharf die Zensur wie den Belagerungszustand. Die Immunität der Abgeordneten wird von der Polizei fortwährend verletzt, man durchsucht die Korrespondenz, man hält sogar Hausdurchsuchungen ab. Diefelbe Polizei sucht unter Sozialdemokraten Spigel anzumachen, selbst, indem man Verletzung vom Militärdienst in Aussicht stellt. Der Redner führt des längeren einen speziellen Fall an und beschließt sich dann mit dem Verbot des „Vorwärts“.

Abg. Sayda (Pol.): Es geht nicht an, daß der Belagerungszustand jahrelang dauert und alles in das Ermessen der Militärbehörden gestellt wird. Wir werden den Anträgen auf Änderung bzw. Aufhebung des Belagerungszustandes zustimmen.

Auf eine Bemerkung des Abg. Haug (Hf.) erklärt Oberst v. Briesberg, die französische Sprache dürfe im Elsaß im Rücken unserer Truppen nicht in herausfordernder Weise gebraucht werden.

Abg. Hirsch (nall.) meint, der Antrag des Zentrums biete ganz gute Handhaben, ist aber nur als ein Provisorium anzusehen. Dem deutschen Volke dürften in der

freien Meinungsäußerung nicht Beschränkungen

aufgelegt werden, die weit über das Notwendige hinausgehen. In der Handhabung der Zensur hat sich trotz der Versprechungen der Regierung nichts geändert, die Zensur muß sich auf die militärischen Fragen beschränken. Weg mit der Sanktion der Zensur!

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, die Anträge bewegen sich dem Sinne nach in der von der Regierung erstrebten Richtung. Auch die Regierung will eine Vereinfachung der Handhabung und eine Abmilderung der Zensur. Der Reichskanzler hat sich darüber mit den militärischen Stellen in Verbindung gesetzt. Natürlich können die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sein. Das erfordert viel Zeit.

Der Zweck des Zentrumsantrages könnte vielleicht auch auf einem anderen Wege als den der Gesetzgebung, nämlich durch eine Kabinettsorder erreicht werden. Der Abgeordnete Dittmann hatte behauptet, er habe unteren Jura, sein Material über die beiden jungen Mädchen vorzulegen, nicht gehört. Aus dem summarischen stenogramm der Aussprache ergibt sich, daß Ministerialdirektor Bernald ihn gebeten hat, die Sache nicht im Plenum vorzubringen; es sei selbstverständlich, daß sofort, sobald genaue Angaben gemacht werden, ihm nachgegangen wird, und wenn etwas derartiges geschehen sei, würde es niemand mehr mißbilligen als Oberkommando und Kriegsministerium. Das ist genau das, was ich hier vorgebracht habe.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Haase (Soz. Arb.) kommt es zwischen dem Staatssekretär Dr. Helfferich und dem Abg. Dittmann zu einer längeren Auseinandersetzung.

Die Anträge gehen an die Schlußabstimmung.

Abg. Groeber (Zentr.) beantragt, den Zentrums-Gesetzentwurf gleich in zweiter und dritter Lesung zu erledigen.

Abg. Graf Westarp (konf.) äußert Bedenken. Die Zentralinstanz kann auch durch die Kommandogewalt des Kaisers geregelt werden.

Der Gesetzentwurf wird hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hauptausschuß des Reichstages erstattete ein Fortschrittler Bericht über die Beratungen des Unterausschusses zur Prüfung und Auslegung der Vieh- und Fleischpreise. Die Herabsetzung der Viehpreise im Frühjahr sei in Aussicht genommen, daneben eine härtere Schlichtung verlangt worden, als nach dem Schlichtungsplan für die Zeit vom 15. Oktober 1916 bis 1. Januar 1917 vorgesehen; außerdem sei eine allgemeine Revision der Fleischpreise vorzunehmen. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen sei an vielen Orten zu hoch und herabzusetzen. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wurde dem parlamentarischen Beirat überwiesen. Der weitere wurde über Futtermittelbeschaffung und Fleischverlorgung beraten. Es ist anzunehmen, daß sich die Fleischverlorgung mit dem nächsten Frühjahr langsam verbessern wird.

* Bei der Erziehung zum preussischen Landtag im Wahlkreis 1 Hildesheim wurden insgesamt 277 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Landgerichtspräsident v. Campe (nall.) 276 Stimmen, Rittergutsbesitzer Hühner-Bavenstedt (konf.) eine Stimme. v. Campe ist somit gewählt.

Österreich-Ungarn.

* Das neue Ministerium für Österreich-Ungarn ist nunmehr gebildet. Seine Zusammensetzung zeigt, daß der neue österreichische Ministerpräsident nicht nur ein neues Programm im Durchführen bringen, sondern auch die Geschäfte wieder gemeinsam mit dem Parlament erledigen will. Wenigstens befinden sich unter den von Körber erwähnten und vom Kaiser genehmigten Mitarbeitern mehrere, die schon in längerer Zeit sich für den Wiederaufbau des Reichstages eingesetzt haben.

Griechenland.

* Obwohl der Bierverband wahrscheinlich infolge der Vorgänge in der Dobrudscha die Beziehungen zur Regierung in Athen nicht aufgenommen hat, macht sich doch immer noch Nachlassen des Druckes bemerkbar. Der griechische Kriegsminister ist, wie die ausländischen Blätter melden, gezwungen worden, in einem Tagesbefehl die griechischen Offiziere aufzufordern, die französischen Offiziere zu grüßen. Die Blätter, die ja mehr französisch als griechisch empfinden, erklären, es sei ein häßlicher Anblick gewesen, wenn die französischen Offiziere von ihren griechischen Kameraden mit Nichtachtung behandelt worden seien.

Hinnerk, der Knecht.

9) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

„Du hast mit dem Hof angefangen und mit der Käte aufgehört.“ fuhr Hinnerk fort, „wir fangen mit der Käte an, und wer weiß, womit wir aufhören. Verurteilungen werden wir nicht, und wenn wir nur gesund bleiben.“

Er unterbrach sich. Das war das Schreckenswort aller armen Ehen. Solange man gesund blieb, ging es wohl. Aus seiner Käte freilich arbeitete sich der Tagelöhner nicht heraus — das war vorhin nur ein Scherz gewesen. Aber wenn keine Krankheiten kommen, dann hatte man auch keine Not zu leiden. Nur gesund bleiben! Und die Biele Widmann war ein so ganzes Geschöpf.

Eine leise Sorge beschlich den jungen Mann in dem Augenblick, da er sein Schicksal mit dem Biele Widmanns zusammenbinden wollte. Aber Hinnerk schüttelte sie ab. Nur nicht unterliegen lassen. Dann müssen wir wohl auch zu deinem Vormund gehen und ihm sagen, was wir vorhaben? Das gehört zur Ordnung.

Sie nickte nur.

Nächtliche Szenen fährt man auf dem Lande nicht auf, wenn man sich verlobt. Nicht einmal die Hände reichen sie sich. Bloß der Mutter legte er die Rechte auf die Schulter.

„So, nun hast du eine Tochter.“ sagte er ernst. „Und die drei Jahre des Dragonern geben wohl auch herum.“

Auf dem Vollen-Siemerschen Hofe ging es am Abend hoch her. Rum Kaffee war Nito-

laus Siemers mit seinem Johann gekommen und hatte festerlich um Geline Widmann angehalten. In der guten Stube sah man ein paar Stunden lang auf dem heißen Bläschhofa und den Fautenils und trank, ohne viel Worte zu machen, Kaffee und ob Kuchen. Dann kamen einige gute Freunde, die man rechtzeitig verständigt hatte, und nun mußte sich Frau Widmann entschließen, ein paar Gläser Wein zu spendieren.

Bald wurde die Stimmung lebhafter, und nun holte Karl Rabate, der Gastwirtsohn, seine Ziehharmonika. Dann klangen die sentimentalen Mägelau des Instruments in den jammernden Weiten eines mißhandelten Walzers über Hof und Garten, und unter den alten Obstbäumen drehten sich lustige Paare im Tanze. Lange dauerte das Vergnügen jedoch nicht. Denn Frau Hulda Widmann fuhr stehend dazwischen, ob es nicht genug sei, daß sie ihr die Stuben schmutzig getreten und Bier über die Tischdecke gegossen hätten, daß sie ihr nun noch das ganze Gras zertrampeln mußten, daß man die Bläsch nicht mehr darauf kleiden könne? Damit jagte sie das junge Volk aus dem Garten.

Die meisten gingen geärgert davon; im Birkenhaus war Langmuß, da brauchte man nicht bei Widmanns herumzufragen. Nur ein paar Freundinnen Gelines blieben und sahen mit ihren Schänen hinter dem Hause. Die Harmonika hatte ihre Rolle ausgespielt, denn Karl Rabate hatte zu Hause in der Wirtschaft zu tun und war gegangen. Dafür klangen die funken Leute Volkslieder, die sie in der Schule

gelernt oder im Gesangsverein unter des Lehrers Leitung eingeübt hatten. Aber der Vorsänger fehlte. Hinnerk Meyer war den Abend nicht zu finden gewesen, und Biele Widmann, deren helle Stimme den Chor der Mädchen zu führen pflegte, hatte alle Hände voll zu tun, um für Essen und Trinken zu sorgen, daß keiner der Gäste zu kurz kam.

8.

Endlich waren alle gegangen. Es war spät geworden; denn wenn die Siemers einmal festhielten, dann blieben sie und waren nicht loszuwerden. Aber schließlich hatte Geline gefragt, ob sie denn noch nicht müde seien; sie für ihr Teil gähnte schon seit einer Stunde. Da hatten sie sich endlich auf den Weg gemacht. Franz Widmann wäre am liebsten gleich zu Biele gegangen. Aber er mußte erst mit ansetzen, um den blickigen Friseur, der sich mit einer Flasche Wein in der Küche festgesetzt hatte und dabei eingeschlafen war, in seine Schlafkammer zu bringen und ihn zu entleiden.

Währenddessen machte Geline den Rundgang durchs Haus, sah nach, ob die Pferde verlort waren, sein Fenster offen stand und alles Licht gelöscht war.

An Hinnerks Kammer neben der Diele blieb sie einen Augenblick stehen und lauschte. Kein Atemzug, keine Bewegung. Er war noch nicht zurück. Vor dem Fortgehen am Abend hatte er ihr gesagt, daß er den Hamburger Herrn wieder begleite. Sie hatte die beiden auch am Ganse vorbeigehen sehen; der Jagdpächter hatte die Wädhle umgehängt. Nun kamen

Water und Mutter die Treppe herunter. Sie sagten ihnen im Vorbeigehen gute Nacht. Aber sie selbst ging nicht in ihre Kammer hinauf. Sie wartete, bis die Eltern in ihrem Zimmer waren, dann schlich sie sich leise in den Garten hinaus. Aber sie ging nicht zum See hinunter.

Hinter dem Hause blühte der Jasmin und hüllte die Gartenlaube in seinen Duft. Da war stark und betäubend. In der Laube stand Geline und wartete auf einen, der da kommen sollte. Der Mond, der alle Abende um drei Viertelstunden später aufging, stand heute noch nicht am Himmel. Aber es war die Zeit der kurzen Nächte. Noch lag über dem nächsten Himmel ein letzter Abglanz des geschwundenen Tages. Man konnte alle Gegenstände in matten Umrissen erkennen. Die weißen Blüten schimmerten geheimnisvoll aus dem Gewirr der Blätter, die sich im Winde leise regten.

Geline stand und wartete. Einmal war es ihr, als hätte sie in der Ferne einen Schall fallen hören. Die Schonzeit für männlichen Notwid war seit dem letzten Juni zu Ende gegangen. Den Bauern konnte es recht sein, wenn der Jagdpächter die Fische abschob, die ihnen auf ihren Wanderungen die Felle zertrampelten. Und immer länger dauerte das Warten. Jetzt hörte sie das quälende Jammern des Nachtwalters, der die Munde machte. Das laut tönende Horn hatte man abgeschafft, da es die Leute im Schlaf störte. Das wurde nur noch bei Feuerlärm gebraucht. Nun war auch der Nachtwächter vorbeigegangen. Und Geline wartete und wartete.

Was wollte sie denn von Hinnerk Meyer?

Bölckes 40 Siege.

— Ein Erinnerungsblatt. —

Die Tatsache, daß Hauptmann Bölcke, der jetzt den Heldentod erlitt, in einer genau anderthalb Jahre währenden Tätigkeit als Kampfflieger nicht weniger als 40 Flugzeuge, also fast sieben volle Flugabteilungen, vernichtet hat, zeigt schon, daß es sich hier um einen ungewöhnlichen Mann handelt, der neben hervorragenden Gaben des Geistes und Charakters auch ungewöhnliche Eigenschaften als Kampfflieger aufwies. Schon seine Vorbildung in allen Sportzweigen hatte ihn dazu befähigt, in der Fliegerei Außergewöhnliches zu leisten.

Als er am 1. September 1914 seinen ersten Flug auf dem Kriegsschauplatz unternahm, wo er bis zum 1. Mai 1915 als Aufklärungsflieger tätig war, fiel er bereits durch seine hervorragende Eignung zum Flieger auf. Die schwersten Aufgaben der Aufklärung übernahm er ohne zu zaudern und führte sie alle mit vollem Erfolge durch. Seine Kampfesnatur duldet ihn aber nicht länger bei seiner Aufklärungstätigkeit, und er widmete sich nun der Kampffliegerei. Diese Kampfesnatur war es in erster Reihe, die ihn dazu befähigte, so ungewöhnliche Erfolge zu erzielen. Er hat selbst einmal als Ursache seiner zahlreichen Siege erklärt, daß ein ruhiges Herz, ein scharfer Blick und eine feste Hand allein ihm die Erfolge verschafft haben. Diese moralischen Eigenschaften sind naturgemäß die ersten Bedingungen für eine erfolgreiche Kampffliegerleistung.

Aber es waren bei Bölcke nicht die einzigen Grundlagen seiner Siege. Es kam dazu die vollkommene Beherrschung aller technischen Fragen des Flugzeuges. Er war ein Meister in allen mit dem Aufstieg und Landung der Flugzeuge zusammenhängenden Dingen. So konnte er von sich auch rühmend sagen, daß er nur verhältnismäßig sehr wenig Bruch gehabt habe. Immerhin landete er mit größter Sicherheit, auch hinter den feindlichen Linien, gleichgültig ob auf einem ebenen Gelände oder einer eisbedeckten Landschaft. Ein englischer Flieger hat einmal seine Kampfmethode beschrieben: Bölcke kommt mit völliger Ruhe an den Feind heran. Jede Aufregung scheint ihm fremd zu sein. Man fühlt die Sicherheit, mit der er jeden Handgriff unternimmt. Ist er am Feinde, dann bringt er verwegen und furchtlos auf ihn ein, läßt sich auf ihn herabstoßen oder greift ihn von der Flanke an, kommt ihm mit ungeheurer Schnelligkeit in den Rücken und weiß so jede Schwäche des Feindes auszunutzen und zu seinem eigenen Vorteil zu gestalten. Wenn der Feind stark ist, dann ermüdet er ihn durch eine ungewöhnliche und furchtlose Geschicklichkeit so lange, bis die Nerven des Feindes verfallen und Bölcke trotzdem den Sieg erringt. Wenn mehrere Feinde ihn angreifen, dann weiß er allen geschickt auszuweichen, greift zunächst den schwächsten an, oder der zu ihm am günstigsten steht und erringt auch so über mehrere Feinde den Sieg. — So arbeitete der Kampfflieger Bölcke und konnte damit seine ungewöhnlichen Erfolge erzielen.

Bemerkenswert ist, daß Bölcke auch als Lehrer Hervorragendes leistete. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß unter Fliegerhelden auch ein Schüler Bölckes gewesen ist. Jümmelmann wird sicherlich auch von Natur aus gleichfalls hervorragende Gaben für die Kampffliegerei mitgebracht haben. Aber es ist auch kein Zweifel, daß Bölcke es sicherlich verstanden hat, auf seine Schüler, auch auf Jümmelmann, eine Wirkung hervorzurufen, die bei den Kampffliegern seiner Schüler späterhin glänzend zur Geltung trat. So war Bölcke als Aufklärungsflieger, als Kampfflieger und als Fluglehrer gleich groß und bedeutend.

Volkswirtschaftliches.

Salzpreise. Vielfach werden in der Presse Klagen über wuchernde Salzpreissteigerungen laut. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Publikum mit einem Teil der Schuld trägt, das solche Preissteigerungen überhaupt möglich werden. Trotz wiederholter Aufklärungen der Presse lassen sich gewisse Kreise durch irgendwelche von unläuteren Elementen in die Welt gesetzte Gerüchte

Den ganzen Nachmittag hatte sie ihn nicht gesehen, bis zu dem Augenblick, wo er fortgegangen war. Aber sie hatte beständig an ihn denken müssen. Immer, wenn sie einen Blick zur Seite geworfen hatte auf ihren Bräutigam, der neben ihr auf dem Sofa unter dem Vorhang des Kaiserpaars mit seinen Kindern gesessen hatte, dann hatte sie sich Hinnerk Meyer vorgestellt. Das war wie ein Zwang über sie gekommen. Sie konnte gar nicht anders, als ihn immer vergleichen.

Und stundenlang hatte sie so ausschallen müssen neben diesem Menschen, den ihr die Mutter ausgesucht hatte, und der ihr so lächerlich vorkam, daß sie am liebsten davonlaufen wäre. Und immer wieder hatte sie sich einen andern an seine Stelle denken müssen. War der auch nur ein Knecht, und hatte seine Mutter auch im Gefängnis gefressen, was galt ihr das heute? Er war doch wenigstens ein Mann, ein richtiger, echter Mann und nicht eine Schlafmütze wie Johann Siemers, hinter dem die Mädchen herliefen. Und solch einen Menschen sollte sie heiraten, und die Mutter habe gemeint, sie sollte froh sein, einen Mann zu bekommen, den sie bald genug unter dem Mantel haben würde. Wie sie sich ekelte vor dem Gedanken.

Nach war sie nicht verheiratet, noch konnte sie sich frei machen, und wenn sie dann auch den Kopf nicht befehle, sondern ihr Bruder — ihr sollte es einerlei sein. Nur den Johann Siemers nicht heiraten, der sie schon heute mit läppischen Dreistigkeiten gequält hatte, als der Wein bei ihm zu wirken begann, und der zum Schlusse mit verlassenen Augen in der Ecke

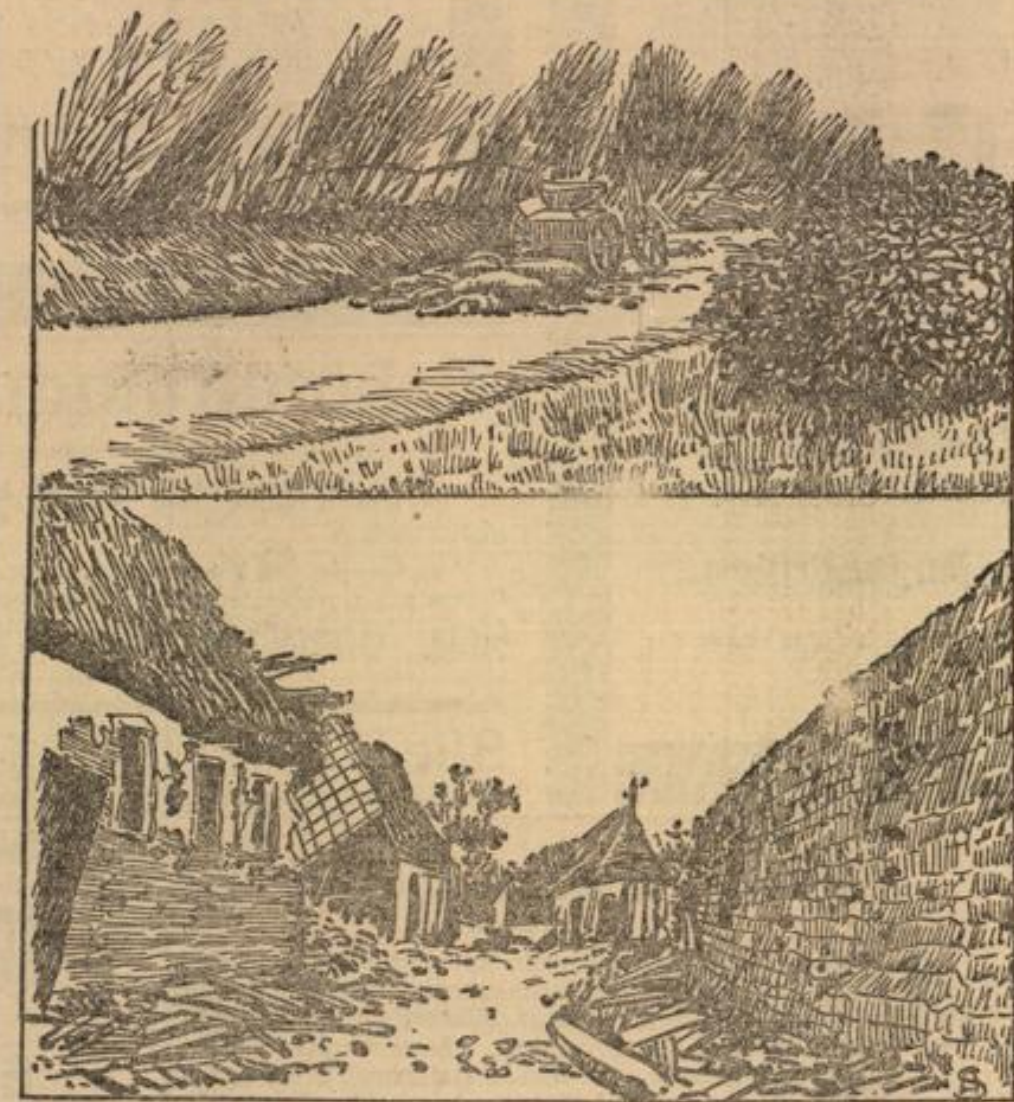
über bevorstehende Salzknappheit immer wieder zu Anghtäuten größerer Mengen Salz verleitete. Diese Rossenauktionen, auf die die Händler nicht vorbereitet sind, erzeugen dann tatsächlich eine augenblickliche drückende Salznot, was naturgemäß von gewissenlosen Händlern sofort zu Preistreibern ausgenutzt wird. Es wird noch einmal auf das nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur im Salze ist, den Salzbedarf der eigenen Bevölkerung im weitesten Umfange zu befriedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland abgeben kann. Wo sich irgendwo Spekulationsaufkäufe des Handels oder Zurückhaltung zum Zwecke von Preistreibern bemerkbar machen, wird hiergegen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere seitens der Preisprüfungsstellen, auf das schärfste vorgegangen werden. Gegen derartige unlautere Preistreiberien

unter dem Vorhange des Erzbischofs Dr. Dalbor ein Hilfsauschuh der polnischen Gutsbesitzer und Großgrundbesitzer ins Leben gerufen, um bedürftigen, durch den Krieg in Not geratenen Familien durch Zuwendung hauptsächlich von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art zu Hilfe zu kommen. Dem Hilfsauschuh traten zahlreiche Angehörige des polnischen Adels bei. Der Erzbischof hat an alle polnischen Gutsbesitzer einen Aufruf gerichtet, in dem diese um Zuwendung von Lebensmitteln und Geldbeträgen gebeten werden. Es sind u. a. sofort mehrere tausend Zentner Kartoffeln eingegangen.

Ein Gerichtsdyll. Die nächste Schwurgerichtsperiode am Landgericht Verden fällt aus, da kein einziger Fall zur Aburteilung vorliegt.

Kampfstätten der Somme-Schlachten.

Oben: An der Straße Bapaume—Albert. Unten: Zerstörungen in Courcellette.



kann auf Straßen bis zu einem Jahre Gefängnis oder auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden.

Von Nah und fern.

Der Austausch gefangener Sanitätsoldaten zwischen den Mittelmächten und Russland hat, wie aus Moskau berichtet wird, begonnen. Der erste Transport, bestehend aus 329 Mann, darunter 20 Ärzten, traf bereits aus Russland ein. Er legte die Reise über Moskau nach Sankt Petersburg. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Österreicher.

Kriegerfamilienunterstützung in Berlin. Im Monat Oktober sind in Berlin ausschließlich an Kriegerfamilien 10 650 000 Mark Kriegsunterstützungen gezahlt worden. Die Kriegsunterstützungen an Kriegerfamilien beliefen sich im Oktober auf 1 982 000 Mark. Die gesamten Baraufwendungen nur für Kriegerfamilien haben bis Ende Oktober die Höhe von 191 118 000 Mark erreicht.

Das Land für die Stadt . . . Unter dieser Bezeichnung wurde in einer im erzbischoflichen Palais in Rosen abgehaltenen Versammlung

Es wird nicht viele Gerichte selbst in vom Krieg verschonten Staaten geben, die sich so idyllischer Zustände zu erfreuen haben!

Opferwilligkeit der Gaskriegsteile. Die durchweg nicht mit Gaskriegsteilen geeigneten Gaskriegsteile listeten gemeinsam 10 768 Mark zum Opferzuge für die deutsche Flotte.

Die Kriegsspende einer Einundachtzigjährigen. In Potsdam hat die einundachtzigjährige Frau Augustin trotz ihres hohen Alters nicht die Mühe gescheut, rund 40 Zentner Eisen zu sammeln, die sie verkaufte und für deren Erlös — sie erhielt 80 Mark — sie Wolldecken kaufte und ins Feld schickte. Die Kaiserin erfuhr davon und schenkte der alten Frau in Anerkennung ihrer patriotischen Betätigung eine Kasseelasse.

Sieben Kriegeropfer in einer Familie. Die Familie des Bauunternehmers F. Döhn in Mülken St. Nicola hat bereits sechs Söhne und Schwiegerkinder als Opfer des Krieges zu beklagen, ein siebenter wurde schwer verwundet.

Die Doppelgänger des Mörders. Der Mörder Martin Ebert, der in Vergedorf den dänischen Maler Mortensen ermordet hat, soll

Sinne waren voll häßlichen Begehrens, und so harrte sie in der Laube des Mannes, dem ihr leidenschaftliches Herz entgegenstah.

Es war spät geworden. Mäde kam Hinnerk Meyer heim. Herrn Volkhart hatte nun doch das Jagdfever gefaßt, und er hatte Glück gehabt. Mitten in der großen Meerkoppel am diesseitigen Rande des Neuensfelder Buschlags waren die Hirsche durchgewechselt. Der Maler hatte gerade aufs Blatt abkommen können; der eben ausgehende Mond hatte genügendes Wachslicht gegeben. Und direkt im Feuer war der Hirsch zusammengebrochen. Am andern Morgen sollte er geholt werden.

Vor dem Volken-Siemersschen Hofe hatten sich die beiden Männer getrennt mit kräftigem Handdruck, denn der Maler hatte an dem stattlichen jungen Menschen Gefallen gefunden. Dann war der glückliche Schütze die paar Schritte zum Wirtshaus allein weiter geschritten, während Hinnerk durch die Gartenpforte getreten war und den besessenen und vor seiner Stille herumtanzenden Hund, den man heute abend ganz vergessen hatte, von der Kette löste.

Da hörte er hinter sich einen leichten Schritt auf dem weichen Gartenweg. Rasch drehte er sich um. Vor ihm stand Gesine Mannmann und wehrte den vor Freude an ihr hochspringenden göttlichen Hund mit unwilliger Gebärde ab.

„Ich habe auf dich gewartet, Hinnerk,“ sagte sie. Ihre Stimme zitterte. Sie hatte sich diese Begegnung anders gedacht. Sie hatte ihm im Dunkeln um den Hals fallen wollen. Und nun war der Hund dazwischen gekommen. Sie

jetzt in dem westholländischen Dorfe Bremmigh ergriffen worden sein. Der Verdächtige nennt sich Maerter und befreit, der gefaschte Ebert zu sein; er wurde in das Rathenower Amtsgerichtsgefängnis übergeführt. — Außerdem sind aber dieser Tage auch in Stendal und Wittenberge durchreisende Männer festgenommen worden, die dem Mörder verblüffend ähnlich sehen und mit der Ermordung Mortensens in Verbindung gebracht werden.

Der Gänsejäger. Bisher brachen die Spigbuben, die Appetit auf einen ihnen nicht gehörenden Gänsebraten hatten, in den Gänsestall ein, drehten den ledernen Bögeln den Hals um und verschwanden im Dunkel der Nacht. Eine mehr sportgerechte Methode hat ein Gänsebieb in einem Dörfchen in der Nähe von Adelnau angewandt. Mehrere Frauen, die auf dem Felde arbeiteten, bemerkten, wie plötzlich in eine Gänseherde, die auf einer Wiese weidete, Schüsse fielen. Der Schütze, der von weitem aufschaute, muß ein tüchtiger Jäger sein, auf fünf Schüsse wies er fünf Treffer auf. Während die Frauen noch wie entgeistert dastanden, packte der Unbekannte seine „Jagdbeute“, die fünf Gänse, in einen Sack und verschwand im Walde.

Das Deutsche als Amtssprache in Österreich. Der Rektor der Wiener Universität hat durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität bekanntgeben lassen, daß künftighin alle Eingaben an die Behörden Österreichs nur in deutscher Sprache erfolgen dürfen.

Gerichtshalle.

Breslau. Ein Raubmordversuch beschäftigte das außerordentliche Kriegsgericht, das gegen die Köchin Ella Leguier verhandelte. Die Angeklagte war vor einigen Wochen seelungslos geworden und befand sich daher in einer sehr schlimmen Lage. Eines Tages traf sie auf der Straße ein Mädchen namens Gawenda, die sie von früher her kannte. Sie klagte der Gawenda ihr Leid, und diese war mitleidig genug, die Angeklagte aufzufordern, zu ihr zu gehen, bis sie wieder eine Stelle habe. Nach einigen Tagen des Zusammenwohnens offenbarte die Gawenda ihrer Freundin, daß sie nicht unermüdend sei, sie habe für einige tausend Mark Kriegsanleihe gezeichnet und besitze auch ein Sparfassenbuch über 500 Mark. Durch diese Mitteilungen wurde die Köchin der Angeklagten gewedt. Eines Mittags redete sie der Gawenda zu, doch ein Schloßchen zu machen. Als die Gawenda auf dem Sofa eingeklappt war, holte die Angeklagte aus der Küche ein scharf geschliffenes Messer und ließ der Schlafenden zweimal über den Kopf. Nunmehr schrie die Überfallene laut um Hilfe, worauf die Angeklagte von ihrem Opfer losließ und flüchtete. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und sprach gegen sie die Stellung unter Polizeiaufsicht aus.

Halle a. S. Wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und schweren Diebstahls hatten sich sechs Oberreal- und Mittelschüler vor der Strafkammer zu verantworten. Der Haupttäter war der 12-jährige L., der mit einem Nachschlüssel die Gartentür des Apollotheaters öffnete und mit zwei anderen in das Theater einbrach. Hier wurde alles, was nicht nie- und nagefest war, zertrümmert. Die Bühneneinrichtung wurde beschädigt, die elektrischen Lampen eingeworfen, die Backvorrichtungen zerstört und die Glühbirnen durchgeschlagen. Aus den unverschlossenen Schränken wurde alles herausgeworfen. Der Kampfplatz wurde erst geräumt, als sich nichts Zerstückbares mehr vorfand. L. drang dann noch zweimal mit anderen Knaben in das Theater ein und entwendete mit diesem Tischdecken, Stempel und Briefschloßgehänge. Das Gericht verurteilte die gefälligen 12-jährigen Knaben zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu drei Monaten und stellte ihnen bei guter Führung bedingte Begnadigung in Aussicht.

Lustige Ecke.

Kunst im Hause. Sie haben aber da eine schöne, gehämmerte Tischplatte, das ist gewiß das Allermeiste? — Ach nein, die haben nur meine Ruben so zugerichtet beim Kaffe aufklopfen. (Wegg. Bl.)

Bech. „So a Bech — den linken Armel hält“ i a so bald Rücken müssen, jetzt geht der Schuh durch den rechten Armel. (Wegg. Bl.)

Kennzeichen. „Walter, wann wird ein Dorf zur Stadt?“ — „Wenn man zu einer Wiese Terrain kauft.“ (Wegg. Bl.)

Schlug zornig nach ihm und herrschte ihn an: „Nisch dich, Bello.“

Der Knecht war schweigend stehen geblieben. Er wußte nicht, was sie von ihm wollte. Ein wunderbares Gefühl überkam ihn — ein erschrecktes Staunen, in das sich doch eine heimliche Freude mischte, die Freude des Mannes an der Schönheit des Weibes, die in verführerischer Nähe sich ihm bietet — und dann doch wieder eine trostige Abweisung. Was wollte sie von ihm? Sie konnte kein Gesicht im dunkeln Schatten des Hauses nicht erkennen. Aber sie sah es seiner Haltung an und hörte aus seinem Schweigen heraus, daß sein Herz gegen sie verhärtet war. Und ihr fiel kein Wort ein, um ihm zu sagen, was in ihrer Seele leidenschaftlich ergitterte. Und unwillkürlich nahm ihre Stimme einen harten Klang an, als sie zu ihm sagte: „Nicht hier, komm mit!“

Schweigend folgte er ihr. Nun standen sie auf der Rasenfläche, die durch hohes Syringendickicht jedem Blicke vom Wohnhaus her entzogen war, während von unten zwischen den Baumstämmen hindurch die dunkle Seeferst aufgrüßte. Der noch niedrig stehende abnehmende Mond warf lange Schatten über den grün-silbernen Rasen.

Gesine hatte sich rasch zu dem ihr Folgenden umgedreht: „Du hast mir heute nicht Glück gewünscht zu meiner Verlobung,“ sagte sie und eine bittere Selbstverhöhnung klang aus dem Ton ihrer Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.



So ruhe sanft in stillem Frieden,
Da unser Herz dich tot noch liebt,
Denn ach, so früh bist du geschieden,
Tief hat die Trennung uns betrübt,
Wir denken dein mit Schmerzen,
Das Blei das dich zu Tode traf,
Zerrest daheim die Herzen.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 29. Oktober ds.
Jhs. unser innigstgeliebter, treubesorgter Sohn und Bruder, der

Kanonier

Jakob Görz,

an den Folgen schwerer Verbrennungen, die er in den Kämpfen
an der Somme erhalten hatte, im blühenden Alter von 20 Jahren.

Allen Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der
Bitte, des lieben Gefallenen im Gebete zu gedenken.

Erbach (Taunus), Rußland, den 4. November 1916.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Die Gebetsabende sind Freitag und Samstag nach der
Abendandacht, am Sonntag um 8 Uhr.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fiel im jugend-
lichen Alter von 20 Jahren, unser treues
Mitglied, der

Kanonier

Jakob Görz.

Die Mitglieder des Vereins werden
ihm ein treues Andenken bewahren.

Turn-Verein „Gut Heil“.

Erbach, den 4. November 1916.

Bekanntmachung.

Am 1. 11. 16. ist eine Bekanntmachung über
Verwendung von Benzol usw.
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billigst J. Nothwanz, Willenberg a. M. 15.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 5. November 1916.

Camberg:
Vormittags um 9 1/2 Uhr.
Niederjellers:
Nachmittags um 2 Uhr.

Neun Mr. per Kilo zahle ich
für 100. Lieferbares
Leinöl roh, gekocht u. ge-
bleicht, sowie Standöl leben-
so kaufe Terpentinöl, Blei-
weiß, Tran, Schellack und
Friedenslade.

J. G. Sondheim, Farben und
Lackfabrik,
Gießen, Nordanlage 11, Tel. 2084.

Ordentliches, tüchtiges

Mädchen

für meinen kleinen Haushalt
für Weihnachten gesucht.

Frau Goldschmidt,
Obertorstraße 11.

Erlitt

bestes
Läusemittel
für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer-
und Desinfektionsmittel
empfehlen

Georg Steitz,
Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Sür Landwirte.

Berspätet eingetroffen:

1 Waggon Amoniak

Derselbe wird am Montag ausgeladen.

Wer seinen Bedarf für Frühjahr decken will, wird ge-
ten, sich vorher zu melden bei

Johann Schmitt,
„Nassauer Hof“.

Dr. Grimm, Wiesbaden.

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht jetzt in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

O, danke nein!



Nur Schubercreme Pilo darf es sein!

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen

empfehle:

Bettelinge, Verbandwatte und Binden, Irrigatore,
Bettplanen, Inhalationsapparate, Urinflaschen, Luft-
und Wasserkissen, Sauger, Kinderflaschen, Brustbän-
der, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren-
und Nasentusch, Zerstäuber, Halspinsel, Eucolin, Car-
bol, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn
und Hartgummi, Einnehmgläser und Tassen, Weine,
Medicinal-Bebertran, Emulsion.

Ungeziefermittel

echt Dalmatiner Insektenpulver, Campfer u. Naphthalin
in Kugeln, Rollen, Schuppen und Platten,
Gliegenleim u. Gliegenfänger, Spanischer Pfeffer,
in Schalen und Pulver, Schwabenpulver gegen
Küchenschäfer, Franzosenöl (Stinköl), Formalin,
Insektenpulver-Sprizen,

„Erlitt“ (Läusemittel) und Goldgeist.

Desinfektionsmittel.

Ratten- und Mäusegift äußerst wirksam

empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Wer

ein gut aussehendes Blech haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg

„Nassauer Hof“.

Angebote

VON

Weisskraut, Wirsing und Kohlraben

nimmt entgegen

Wilhelm Meurer, Camberg.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-
blätter mit
30 Haupt- und 15 Nebentafeln aus Mergers Konversations-Region. In
Umfassung zusammengefasst. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen
Gebrauch, herausg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen her-
ausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, wohlfeile Ausgabe.
In Pappeband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 farben-
drucke), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 selbständigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden. 22 Mark

Druckfachen

wie:

Mitteilungen,
Briefbogen
Rechnungs-
formulare
Bisitenkarten
Verlobungs- und
Bermählungsarten
u. f. w.
werden prompt und
preiswert geliefert v. d.
Buchdruckerei
Wilh. Ummelung,
Camberg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverh. 1,8 Pfg.	1.40
100 " " 2 " "	2.-
100 " " 3 " "	2.20
100 " " 4,2 " "	3.-
100 " " 6,2 " "	4.30

ohne jed. Zuschl. für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Zigaretten prima Qualität
75.- bis 200.- Mt. p. mtd.

Goldenes Haus
Zigarettenfabrik G. m.
b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon 1 9068.

Eine Partie 6 Wochen alte

Fertel
abzugeben.
Adam Dohs, Dombach.